

sind, der von *Apel* poetisch höher steht, und mehr Consequenz der Handlung und Durchführung hat; dagegen der von *Runath* in seiner Mannichfaltigkeit glücklichere Momente, dankbar für den Componisten, darbietet, obgleich die Sprache nicht völlig rein ist. Anstößig sind z. B. „der Todtenwecker“ S. 5, „die dumpfen Liederklänge der Chöre des Todtenfürsten“ S. 7. (Wiederklänge wären besser). Beide Gedichte haben übrigens durch ihre dramatische Form etwas Störendes, welches durch die Erinnerung an die religiösen Fastnachtspossen des Mittelalters fast komisch wirkt. Sowohl einzelne Personen, als ganze Schaa ren, treten unvorbereitet hervor und wieder ab, ohne etwas bewirkt zu haben. Seit *Händel* scheint überhaupt die würdige Sprache der Dratorien so verschwunden, daß nur selten ein Componist, wie z. B. *Bergt*, in seinem Dratorium, „Christus, durch Leiden verherrlicht“, von gutem Text begünstigt wurde“).

\*) Die Poesie *R.*'s beweiset ein schätzbares Talent, und hat unleugbar viel Leben, manche kühne Gewandtheit und Kraft, und einzelnes Schöne; aber doch auch manche Ueberladung, und zu gehäufte Bilder. S. 5 sollte es Todtenerwecker heißen; doch wäre in diesem ganzen zu wenig einfachen, zu gedrängten, mit Ideen überfüllten Recitativ dieser Ausdruck nicht wohl angebracht. Das Recitativ des Judas S. 7 giebt ein Beispiel des Ueberladenen, Verfehlten und Uebertriebenen: „Da diese Schandthat kann welt-schwere Lasten unzählbarer Felsen mir vor den Eingang meines Himmels wälzen.“

\*\*) Mich dünkt, *Ramlers* Tod Jesu bleibt für das Passionsoratorium immer ein Muster,

„Von unserm Herrn Cantor und Musikdirektor *Schicht* ließ sich nur etwas Vorzügliches erwarten, da er in langer thätiger Laufbahn durch mehrere vortreffliche Kirchenstücke, die unsern Nachkommen noch, so wie uns, Freude und Genuß gewähren müssen, sich als völlig eingeweiht in die Geheimnisse seiner Kunst bewährte, und während der Composition des gegenwärtigen Dratoriums seinen Freunden versicherte, daß er mit diesem Werke seine Künstlerbahn beschließen, also gleichsam seinen Schwanengesang anstimmen wolle. Und gewiß, fassen wir den Eindruck, welchen diese Musik gemacht, zusammen, so müssen wir das Geständniß thun, daß sich ein liebendes religiöses Gemüth nicht besser in allen seinen Tiefen auesprechen konnte, als hier geschehen ist.“

So weit reicht der mir zugekommene Aufsatz, und da ich dem darin unleugbaren großen Verdiensten geweihten Lobspruche beistimme, so habe ich nur wenig in Betreff des neuen Dratoriums beizufügen, in dessen umständliche Würdigung einzugehen, weder hier der Ort ist, noch in meinen Kräften steht. Nur im Auge

worin das, was so leicht anstößig und störend wird, vermieden und der Gegenstand schön und innig behandelt ist. Mehrere sind auch diesem Muster mit Glück gefolgt. — Für ein Passionsoratorium übrigens, dem doch im Ganzen vorzüglich der Styl des Sanft-Feierlichen und Sanft-Rührenden zu gebühren scheint, dürfte der Charakter des Judas und der Ausdruck der Höllechöre (die hier wohl nicht vortheilhaft eingeführt sind) zu gräßlich wild, und überhaupt nicht an der rechten Stelle seyn, so erhaben und energisch die musikalische Behandlung derselben immer seyn mag.